

Hugo Neumann
Kaufbuch-Stampel-
Fabrik
 Waisenhausstr. 20.
 Metallstempel mit Stempel 60 Pf.
 Federhalter 40. 1 Mk.
 Taschenrechner 60. 2 Mk.
 Automatenstempel 60 Pf.
 Handstempel, comp. 1 Mk. 50 Pf.
 10 Comp. Stempel 1 Mk. 50 Pf.
 Wiedererkäufer gesucht.
 Ausführung binnen 1 Standen.
 Billigste Bezugsquelle.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Nachts eingegangen.
 Von einem Teile der Kasse...
 Am vergangenen Nacht wurde das Palais Obercolchi durch seine Kaminröhren (bekannt) durch Feuer theilweise zerstört. Das reiche Mobiliar des Fürsten, sowie viele Kunstgegenstände sind verbrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million. Das Museum ist unversehrt. Der König bemerkt das Feuer von einem Fenster des Quirinals aus, eilte herbei und ermunterte die Rettungsmannschaften.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
 Dominos in vorz. Auswahl für Herren und Damen
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2
 Aufträge nach ausw. werden prompt effectuirt.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 SAUERBRUNN

Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halsentzündungen, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI
 in Oleschitz-Puchstein b. Karlsbad.

„Invalidendank“
 Dresden, Seestraße 20, 1.
 Fernsprechstelle 1117.
 I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
 II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
 III. Effecten-Controle unter Garantie.
 IV. Collection der Siebs. Landeslotterie.

Leberthran, beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 3. 31. Jahrg. Jahres-Ausf. 43,000 Expl. 4. Quartal Summe 1,800 .. Dresden, 1887. Montag, 3. Januar.

Solats und Sächsisches.

— Wie schon vorhergesehen erwähnt, wurde das Ansehen unseres alten Kaisers am Neujahrstag hier durch Neuweille eingeleitet. — Das Musikcorps des Kaiser Wilhelm Grenadier-Regiments brachte bei dieser Gelegenheit auch dem Königl. preussischen Gesandten Grafen v. Dönhoff, einen musikalischen Morgenmusik dar. Da der Kommandeur des Regiments, Oberst Jhr. v. Nöbenberg, die Soldatungen desselben in Berlin dem kaiserlichen Regimentsoberst persönlich überbrachte, leitete der etatsmäßige Stabschef des Regiments, Oberstleutnant von Gaidy, die Festlichkeiten. Am 11. Uhr hatte derselbe das Regiment zum Appell in die festlich geschmückte Exercierhalle berufen, um sich auch der älteste Offizier des Regiments, Herr Generalleutnant v. Monts, sowie die Generalleutnants von Kudoz, v. Hauke und Generalmajor v. d. Toden und viele andere Offiziere einzufinden. In schwingenden Worten sprach Oberstleutnant v. Gaidy über die hohe Bedeutung des Tages aus und forderte zum Schluß das Regiment auf, der Verehrung für den kaiserlichen Oberst durch ein dreifaches Hurrah huldigen Ausdruck zu geben. In enthusiastischer Weise entsprachen die Anwesenden dieser Aufforderung. Am Nachmittag versammelte sich das Offiziercorps des Kaiser Wilhelm Grenadier-Regiments, zu dem auch Sr. Königl. Hoheit Prinz Max zählt, im Casino zu einem Festessen, an dem nächst dem Königl. preussischen Gesandten, Graf v. Dönhoff, eine große Anzahl von anwesenden eingetragenen Offizieren, die dem Regiment angehört hatten, sowie die Reservistoffiziere beifolgende theilnahmen. Aber auch den Unteroffizieren und Mannschaften war Gelegenheit gegeben, den Tag in feierlicher Weise zu begehen. Ersteren war eine gedruckte Karte und reich ausgestattete Festkarte im Unteroffizierskajino beigegeben worden, während die Mannschaften in ihren Speisekellern feierlich demüthigt wurden.

babel. Vom 1. October 1881 bis Ende v. M. 7,100 Personen aufgenommen, 19,188 dabel. Holz gespalten haben von 1. Jan. 1883 bis Ende v. M. 6068 Personen, die neben Holz und Nachtlager 11,572,77 ausgeführt erhielten. In den Schuhmacher- und Schneider-Verkäufen arbeiteten vom 3. März 1885 bis Ende v. M. 329 Mann.

— Ueber die Kleiderfrage blaudert der Westf. Merk. also: Wohl hat der Gebrauch von Amts-, Ordens- oder Staatsuniformen bei festlichen Gelegenheiten ein historisch-ästhetisches Interesse; aber es ist bedauerlich, daß für den Feind und den Geliebten, in denen der uniformierte Mensch keine Gliedmaßen zur zeitlichen Schau tragen muß, noch nichts Anderes eingeführt worden ist. Doch dieses Andere etwas Besseres sein würde, versteht sich von selbst; denn alle Zerierie und Morisje der ganzen Welt wären nicht im Stande, noch häßlichere und abcheulichere Kleidung zu erfinden, als wie unsere männlichen „Elegants“ sie tragen. Es geht auch wohl keinen einzigen Menschen außerhalb der Ironisler, welcher den „Sawalbenichwan“ nicht für ein abcheuliches Ding hielt. Und doch bleibt dieses Scherzmal von Jahr zu Jahr zu Jahrzeit bestehen, inmitten des fetten Wechfels aller Dinge und der unvorstellbaren Furcht der Reichen ein monumentales aere perennium, kein unverwundliches Denkmal der Weidmadslosigkeit, ein Abbild der unerbittlichen Sphälichkeit. Die Weidmadsen sind ja auch — dem Himmel sei's gegolgt! — oft höflich genug; aber sie führen doch den Trost der Veredelbarkeit bei sich; so, zur Freude der Weidmadsen und zum Verger der warmen Familienhäupter sind sie sogar viel zu veredelbar. Aber dieses Uebel ist veredelbar, indem sie im Vergleich mit der unheimlichen, untraglichen Gestaltung, in welcher sich die Männermode befindet. Wenn Christus noch lebte, so würde ich ihn bitten, als dreizehnte, idwerthe, aber verdienstliche That die Reinigung der Kleiderfräule von Frack und Guldern zu übernehmen. Ich las kürzlich, daß in Frankreich auf einem hochheiligen Feste das Verschwinden des Umlinderbutes angebahnt sei. Wenn's nur wahr ist. Gerade in Frankreich ist die Umlinder-Partei nicht nur in einem Noche nach dieser Schutt — natürlich ohne die blauen Fräule und das prächtige Tuch — cour- und saloufähig sein? Desgalb jromat man den Civilisten den Vorderrheil der Schöße, den er zur Bedeckung gerade sehr notwendig ist, scharf abzuschneiden und an seiner Hinterkont ein hübsches Trapez herabbaumen zu lassen? Wenn Hermandad Graf Wolke mit einer bequemen Miße hantieren gehen darf, weshalb zwingt man mich, eine Angsthöhre auf meinen plebejischen Schädel zu stülpen. Köstl' Beduad mit großen Wilderlingen gegen unviele moderne Civilisierung mit ihrem unangenehmen Schnitt und ihrer Ausstaltung eines dreihundert Dombredens; ich begreife es vollkommen, daß er den Kaiserhof und die Kaiserinmühe bequemer und hübscher findet, als Frack, Halmstend und Guldern.

aus ungehobelten Brettern ein Podium errichtet, auf welchem die Offiziere und Offizierinnen standen, während auf Bänken die Soldaten und Soldatinnen, die Mitglieder der Heilsarmee, saßen. Links die Frauen, rechts die Männer. Oben wurde ein Lied gesungen und wir waren nicht wenig überrascht, nämlich nach der Melodie „Eich ich in finstler Mitternacht“. Wie aus dem Liederbuch der Heilsarmee zu ersehen ist, sind sämtliche Lieder nach dem Geste des besagten Melodien eingerichtet, und so kommt es, daß man im Gotteshaus geistliche Lieder nach den Melodien: „Morgenroth“, „Morgenroth“ — „Wo Muth und Kraft in deutschen Seelen flammen“ — „Gudamus igitur“ oder „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage“ oder auch nach der Melodie „Grußbambus“ zu hören bekommt. Nach Beendigung des Gesanges ergiff ein Offizier das Wort, verlas dann einen Abschnitt aus der Bibel und hierauf wurde wieder ein Lied gesungen. Nun trat eine ziemlich alte Offizierin auf und predigte, fortwährend unterbrochen von rouschenden Bemerkungen der zahlreich anwesenden halb- und halbwüchsigen Paraden, die des Tages wegen als Gäste kamen. Doch lassen sich die Offiziere und Soldaten hierdurch nicht stören, bitten sogar ihren Herrn Jesus, er möge mit vielen Worten nicht in's Gewicht gehen etc. Die eidenbüchlichen Geiege verheuten und bestrafen solche Mißgeleiten dieser Paraden, doch wenn der Staudal nicht länger ist, mischt sich die Polizei nicht ein. Ein Soldat der Heilsarmee trinkt, raucht und schmarzt nicht, seine einzige Bekleidung ist, da weltliche Vergnügen überhaupt verpönt sind, in der Kirche zu singen und zwar viel zu singen nach den angegebenen bekannten Melodien. Früher haben die Heilsarmeenmitglieder in der Schweiz Krutze durch die Straßen verunsaltet, wobei sie fangen und musizieren (als trommeln, pfeifen, tanzten mit Klingeln), doch dies ist ihnen von der Kantonalpolizei bald verboten worden. Nach dem Gottesdienste gehen die Soldaten nach Hause, von den in Kantonsbüchlichen Paraden begleitet. Sonntags finden bei schönen Wetter die Versammlungen im Walde statt, wo ein freier Platz einmietet ist, auf dem Bänke angeordnet sind. In der Mitte steht ein Tisch, auf welchem sich die Offiziere oder Offizierinnen zum Predigen stellen. Dort im Walde ist der Staudal und das Lachen und Kröhlen so groß, daß man kein Wort versteht. Geht sich Jemand, so kauft er sich ein paar kleine Läden in's Ohr und dann betet die Versammlung zu Gott, daß er dem neuen Gekleideten seine Sünden vergeben möge. Die Offiziere tragen als Uniformen strohrothe gestrichelte Aermelweiten mit ungelackten blauen Knöpfen, in deren Ecken beim Schluß links und rechts je ein H (Heilsarmee) aus Wessing angebracht ist. Französische Heils-Armee-Soldaten tragen dort ein S (Armee du Salut). Die Offizierinnen und Soldatinnen tragen dunkelblaue, wollenene einfache Kleider und ebenfalls oben am Kragen die beiden Wessingbuchstaben. Der Hut der Offizierinnen und Soldatinnen ist ein schwarzer Schätzerhut, an der Seite etwas eingedrückt; er ist mit einem blau- und roth gestreiften Band gezieret. Das Eine weinlich Güte, das entlassene Strahlige, gefallene Wäddchen etc. die gern wieder in bessere Bahnen einlenken möchten, aber von Niemandem in Stellung genommen werden, der der Heilsarmee sofort Aufnahme finden und man ihnen mit Rath und That zur Seite steht. Dagegen ist die Art und Weise, wie die Heilsarmee ihre Versammlungen trifft, dem, daß man wirklich glaubt, man befindet sich unter einer Gesellschaft Gottesanbeter. Trotzdem hat die Heilsarmee viele Anhänger. Die Kosten der Heilsarmeenmitglieder werden durch freiwillige Sammlungen getragen. Die Offiziere und Offizierinnen, die sich auch verheirathen können, erhalten das Geld zu ihrem Lebensunterhalt, doch leben diese sehr mäßig. In Zürich soll ein Offizier in der Gemeinde sein, der täglich nur 30 Centimes braucht. Nach Deutschland möchte die Arme von der Schweiz aus auch ein Hauptquartier haben, doch hapert es damit und man scheint dazu nicht die gehörige Rouzage zu haben. In dem Hauptquartier der Heilsarmee ist seit 24 Jahren eine Spaltung eingetreten, indem einer der ersten Offiziere dem General Booth den Gehorsam verweigerte und eine eigene Gemeinde in Austerlitz gebildet hat, während diejenigen Soldaten, welche sich dem General Booth unterwerfen, ihr Gotteshaus in Nottingham bei Zürich haben.

— Von Sr. Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg auf Schloss Albrechtsberg wurde dem Hofschneider J. P. Emmrich hier, das Bildniß „Hofschneider“ verliehen.

— Die sogenannte Oberstmeisterjaug wird morgen den 4. Januar stattfinden und sich von Blotwitz bis nach dem Großen Garten erstrecken.

— Zu der Frage, ob es gestattet sei, zwischen Dresden und den mit Reichs-Postanstalten versehenen Vororten (Waisewitz, Striesien, Ströben, Rauen, Lobtau u. s. w.), welche besondere politische Gemeinden bilden, verschlossene Briefe gewerbsmäßig zu befördern, geht uns von unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß diese Frage auf Grund des Reichs-Postgesetzes zu verneinen ist. Nach den Bestimmungen im § 1 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs (vom 28. October 1871) ist nämlich die Beförderung aller verschlossenen, zugewandten oder sonst verschlossenen Briefe gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, verboten, und im § 27 desselben Gesetzes wird im Falle der Zuwiderhandlung nicht nur der Beförderer, sondern auch der betreffende Abnehmer mit Geldstrafe bedroht.

— Von der Thatsache ausgehend, daß Graf Wilhelm Bisnard als Landrath des Kreises Genua die jüngeren Lehrer vor dem zu vielen Wirthschaftsbesuche gewandt hat, läßt sich die „Straßburger Post“ dahin vernehmen, daß „zu viel entschieden zu viel bei uns in Deutschland geübt wird“. Die Regelmäßigkeit der Gewohnheit, das Wirthshaus zu besuchen, glaubt das Blatt befähigen zu sollen. — Wer jeden Tag mehrere Stunden in der Kneipe zubringt, der schadet sich erstens selbst, denn er macht keine richtige Anwendung von seiner freien Zeit. Aber er schadet auch seinem Amt oder seiner Familie, denn entweder das Amt oder die Familie leidet unter dieser Verzögerung des Wirthshausbesuchs. Man sehe doch einmal zu, wie es in den Familien geht, in welchen der Hausherr jeden Vormittag und jeden Abend zum Stammtische geht... Nebenbei Forderung der Sitten, Verminderung der Arbeitslosigkeit, Schädigung des Nationalvermögens etc. Der Schwermüth des Lebens unserer Männer sollte im Verufe und in der Familie liegen, aber nicht in der Kneipe!

— Morgen Dienstag den 4. Januar hält der Bezirksverein der Bildhauer Vorstadt und Friedrichstadt seinen 2. Familienabend in den Räumen des Gewerbeschulsaab. Die Zusammenkunft des Programms, bei welcher auch die heitere Arie reichliche Betheiligung gefunden, sowie der beabsichtigte Zweck, welchem das Fest dienen soll (Unterstützung der Volkshilfsvereine beider Stadttheile) laden zu einer zahlreichen Betheiligung Seitens der auf ein halbes Tausend sich beschränken Mitglieder ein.

— Bei der in Laube's Restaurant vom 30. bis 31. Dezember stattgefundenen Bräutigam und ältesten Vereins für Kanarienvogel sowie Grotten, bei welcher die Herren Reichsrichter Oberst v. Meerheimb, Laube-Ghemmich, Kleindienst-Berlin, Kortsch-Redegorbis fungirten, fielen folgende Preise: 1. Ehrenpreis, die goldene Vereins-Medaillie für die beste Kollektion der Ausstellung, Herr Schöber-Frankfurt a. Main; 2. Ehrenpreis, die goldene Vereins-Medaillie für die beste Selbstausst., Herr Bromada-Dresden; 3. Ehrenpreis, eine silberne Vereins-Medaillie für die zweitbeste Kollektion, Herr J. Mehr-München-Glabach; 4. Ehrenpreis, eine silberne Vereins-Medaillie für die beste Leistung eines Mitgliedes des Vereins, Herr Emil Beer-Dresden. Erste Preise erhielten die Herren Oppermann-Ghemmich, Bromada-Dresden, Mehr-München, Schöber-Frankfurt a. M. Zweite Preise die Herren Lada-Dresden, Laube-Ghemmich, Bromada-Dresden, Hode-Berlin, Schuffenbauer-Ghemmich, Köhne-Ghemmich, Beer-Dresden, Krensch-Dresden, Wolf-Dresden, Hauffe-Ströben, Wehler-Dresden, Langhammer-Ghemmich, Naube-Ghemmich, Weinhold-Weipzig, Weber-Ghemmich, Reichel-Cotta, Ceter-Dresden, Schöber-Frankfurt, Hoffschild-Berlin, Wellmann-Wagberg, Kobi-Annaberg, Weber-Sangerhausen, Müller-Altenburg, Martin-Altenburg, Antrog-Ghemmich, Holsche-Dresden. Außerdem wurden noch 58 dritte Preise vergeben. Der Besuch war bisher sehr gut und wird sich auch noch heute hemühren, zumal ja der Verloosung sehr preiswerthe Thiere angekauft worden sind.

— Die Schilffischubahn auf dem Großen Garten-see und den Carola-Seen sind im besten Gange. Schon gestern tummelte sich die nummere Jugend beider Geschlechter auf der Eisfläche, allerdings immer in beisehrnter Zahl, da das Eis noch nicht hart genug ist.

— Während im Leipziger Telegraphenamt durchschnittlich pro Tag 3354 Telegramme beiderseits werden, liegt die Beförderungsleistung in den Tagen des Schneefalles rapid. Es wurden beiderseits am 21. Dezember 7006, am 22. Dez. 10,301, am 23. Dez. 10,620 und am 24. Dez. gar 10,801. Am 25. Dezember sank die Zahl wieder auf 4811. Im Ganzen sind also in 5 Tagen 43,628 Telegramme beiderseits worden.

— Am 1. April für obdachlose Männer wurden im Dezember 1500 Personen aufgenommen, 314 dabelten. Davon für Rechnung des Stadtkammeramtes 415 aufgenommen, 97 haben ab-

— Die Bewohnerin einer Stube in der alten großen Infanteriekaserne hatte sich vorgestern Abend, während sie sich auf Arbeit war, die Stube heizen lassen, und war der Ofen in's Glühende gekommen, wodurch die in der Nähe desselben hängenden Kleider Feuer gefangen hatten. Vorübergehende Leute hatten den Qualm gesehen und sofort die Feuerwehre herbeigeholt, welche sehr bald des entstandenen Feuers Herr wurde.

— Von der Albertstraße hat sich gestern früh ein auf der Baumstraße dienendes Mädchen in die Elbe gestürzt, wurde aber obwohl sie schon in größter Lebensgefahr schwebte, von Schiffen, welche den Sprung gesehen hatten, aus dem kalten Fluthe herausgezogen. Die Unglückliche, welche Dienstverrichtungen gehabt haben soll, wurde in das Städtchenhaus gebracht.

— Das unter dem Titel: Die Sekundärbahnen des Königsreichs Sachsen erscheinende, in der Kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen bearbeitete Werk, ist für den außerordentlich billigen Preis von 4 Mk. in der Buchhandlung Hofbuchhandlung (Wagner und Lehmann, hier, Schloßstraße) käuflich zu erlangen. Der Text des Werkes ist ein Separatabdruck aus der in Berlin erscheinenden Zeitung des deutschen Eisenbahnvereins, woraus der Zweck des interessanten Werkes in Berlin sich von selbst erklärt. Die nur dem Separatabdruck beigegebenen Aufsätze sauberen Karten und Pläne sind in Dresden ausgeführt. Sander ist mit dem Bau und Betrieb von Sekundärbahnen reich und entschieden vorgegangen, als der wirtschaftliche Niedergang nicht nur die scharfe Einschränkung des Betriebsamtes bei den wohlhabenden Jureten, sondern auch das Entschließen anderer Wege gebot, auf welchen auch den verkehrsarmen Gegenden unseres Landes zum Anschluß an das Eisenbahnnetz verholfen werden konnte. Eine erschöpfende Darstellung des Geschehenen bietet das vorliegende Werk, welches der kaiserlichen Staatsbahnenverwaltung zur besonderen Ehre gereicht und beweist, wie auch dieses zweitgeborene Kind des Verkehrs neben dem älteren zum Nutzen herangezogenen mit gleichem Interesse beobachtet und mit gleicher Sorgfalt gepflegt wird.

— Die Kanarienvogel-Ausstellung in Helbig's Establishment ist noch heute und morgen geöffnet. Der Besuch dieser großartigen Ausstellung ist sehr lobend und belebend. Die Verloosung findet am 4. ds. Mts. statt; als Hauptgewinn wurde ein aufsehender Papagei mit prachtvollem Käfig angekauft.

— Von einem gegenwärtig in Zürich weilenden Dresdner erhalten wir nachstehende Auskunft: Vor einigen Wochen fand ich in der Dresd. Rache“ eine Mittheilung über das Verhalten einiger Heilsarmee-Offiziere im Bahnhofs. Ich glaube nun, daß es gewiss vielen Ihrer Leser von Interesse sein wird, einmal etwas Genaueres über die Heilsarmee selbst und deren Einrichtungen zu hören. Ich war, wie man so sagen pflegt, der Wissenschaf halber, einige Male in den Versammlungen der Heilsarmee. Eines Nachmittags ging ich auf der Bahnhofstraße in Zürich spazieren, als ein Mann mit ziemlich gedemüthigter Miene an mich herantrat und mir, ohne ein Wort zu sagen, einen Brief in die Hand drückte, dessen betrogener Inhalt die Mittheilung enthält, daß die Versammlungen der Heilsarmee in Austerlitz (Ausgangende von Zürich) täglich Abends von 8 Uhr und Sonntags von früh 10—12, 2—6 Nachmittags und Abends von 8 bis 10 Uhr stattfinden und Gäste stets herzlich willkommen seien. Schon an einem der nächsten Abende ging ich in Begleitung eines Bekannten nach Austerlitz, und da man von Weitem schon das Singen hörte, hatten wir das Lokal bald gefunden. Wir traten in das Gotteshaus der Heilsarmee, welches vor einigen Jahren als Schuppen oder Stall gedient haben mochte, ein. Das Lokal war durch einige primitive Petroleumlampen erleuchtet. Im Hintergrunde war

— Anmerkung: Ich habe mich am 25. Jahre alter Klempner Namens Robert Mühlbach. Er hat schon dem Militär, als er diente, einen Selbstmordversuch gemacht und auch seine Schwester soll vor einigen Jahren selbst den Tod gesucht haben.

— Die Nachricht, daß der Feuerwerker Mühlbach aus Penig im Schnee umgekommen ist, ist circularweise irrig. Herr Mühlbach befindet sich ganz wohl.

— Aus Grimma wird geschrieben: Um zur Befriedigung des in dieser Gegend äußerst mangelnden Mangels an landwirtschaftlichem Geringe beizutragen, hat der Agent Ulrich in Grimma kürzlich eine vierzehntägige Reise nach Nieder- und Oberdeutschland bis an die russische und galizische Grenze unternommen. Es ist ihm auch gelungen, mehrere Hundert männliches und weibliches Dienstpersonal zu gewinnen.

— Ein Strumpfwirker aus Niederrabenstein wurde in der Nacht zum 31. Dezember auf der Neichenbänder Straße liegend blutend aufgefunden. Er gab an, daß er sich habe eine Pulsader durchschneiden wollen aus Mangel daran, daß sein Vater spielte. In der That hatte er sich auch mit einem Messer einen Schnitt auf die obere linke Handfläche beigebracht, in dem Glauben, daß sich dort eine Pulsader befände. Der Betreffende wurde vorläufig wegen Mangels an einer Wohnung im Ortegelangnis untergebracht.

— Am Donnerstag wurde endlich der Tischlermeister Thomas aus Großsirma, welcher in der Nacht zum 21. ds. Mts. auf dem Wege von Reichen in den ungewohnten Schneemassen umgekommen war, in der Nähe des dortigen Mitternachts angetroffen.

— In Vretznitz verordnete man vor einigen Tagen bereits Wellfleisch, bevor das Fleisch des geschlachteten Schweines dem Trichinenbeschauer unterworfen worden war. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß dasselbe Trichinen enthielt. Der Scheuch war groß, zum Glück hat aber das Verweilen des Fleisches bis jetzt für die beteiligten Personen able Folgen nicht gehabt.

— Der Vorstand und der Verwaltungsrath des Vorkchuvereins in Pirna hat in seiner am Freitag abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung die Vorlage zur Umwandlung der Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft einstimmig beschlossen. In einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung

Meyer's mollige Schlafrocke
 nur Franconstrasse 4 und 5.